

duisburger
philharmoniker

Generalmusikdirektor Giordano Bellincampi

PROGRAMM



Foto: Malte Hesse

4. Kammerkonzert

Paris

So 22. Januar 2017, 19.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Cicerone Ensemble:
Thomas Wormitt Flöte
Adrian Cygan Violoncello
Andreas Gilger Cembalo



Kulturpartner



Gefördert vom

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



Duisburger Kammerkonzerte

Sonntag, 22. Januar 2017, 19.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Cicerone Ensemble:
Thomas Wormitt Flöte
Adrian Cygan Violoncello
Andreas Gilger Cembalo

Programm

Michele Mascitti (1664-1760)

Sonate g-Moll op. 6 Nr. 15 für Violine,
Violoncello und Basso continuo
(Bearbeitung des Violinparts für Flöte:
Cicerone Ensemble)

- I. Preludio. Largo Andante
- II. Allegro
- III. Largo
- IV. Allemanda. Andante
- V. Giga. Allegro

Michel Blavet (1700-1768)

Sonate d-Moll „La Vibray“ op. 2 Nr. 2
für Flöte und Basso continuo

- I. Andante. La Vibray
- II. Allemanda. Allegro
- III. Gavotte. Moderato. Les Caquets
- IV. Sarabanda. Largo
- V. Allegro

Jean-Baptiste Barrière (1707-1747)

Sonate Nr. 4 B-Dur (aus dem dritten Buch)
für Violoncello und Basso continuo

- I. Andante
- II. Allegro
- III. Adagio – Allegro

Pause

Jean-Baptiste Barrière

Sonate Nr. 2 d-Moll (aus dem dritten Buch)
für Flöte, Violoncello und Basso continuo

- I. Adagio
- II. Allegro
- III. Aria. Largo
- IV. Giga

Pierre Danican Philidor (1681-1731)

Suite e-Moll op. 1 Nr. 5
für Flöte und Basso continuo

- I. Très lentement
- II. Allemande
- III. Sarabande
- IV. Gigue. Gayment

Louis-Antoine Dornel (1680-1765)

Suite G-Dur op. 2 Nr. 1
für Flöte und Basso continuo

- I. Prelude
- II. Allemande. La Bellône
- III. La d'Herouville/La B***d**
- IV. Le Zephir
- V. Chaconne

„Konzertführer live“ mit Maria Gnann um
18.15 Uhr in der Philharmonie Mercatorhalle.

Das Konzert endet um ca. 20.45 Uhr.

Paris – Kammermusik der Barockzeit

Höfisches und bürgerliches Musikleben in einer europäischen Metropole

Unter der Herrschaft des Königs Ludwig XIV. (1638-1715) erreichte Frankreich die kulturelle und politische Spitzenposition in Europa. Der Monarch nutzte die Künste zur Selbstdarstellung ebenso wie zur Instrumentalisierung zu politischen Zwecken. Ludwig XIV. war sich aber nicht nur der Funktion der Musik im absolutistischen Staat bewusst, band also nicht nur das französische Musikleben an der Versailler Hof und an die Stadt Paris, sondern gründete auch die Akademien für Malerei und Skulptur, für den Tanz sowie die Akademien zur Förderung von Wissenschaften, Musik und Architektur. Neben der Förderung der Künste und Wissenschaften war hiermit ebenso ihre Kontrolle möglich. Die Musik (von bevorzugten Komponisten wie Jean-Baptiste Lully), die Theaterstücke (von berühmten Dramatikern wie Molière und Jean Racine), die Gedichte, die Gemälde, ja selbst die höfische Mode – alles galt als stilbildend und wurde im Ausland imitiert und fortführend aufgegriffen.



Ludwig XIV. als Sonnengott in dem „Ballet royal de la nuit“, 1653

Ludwig XIV., 1638 geboren, war ein Regent mit der ungewöhnlich langen Regierungszeit von 72 Jahren, denn er wurde schon 1643 König von Frankreich. Lagen die Staatsgeschäfte anfangs noch in den Händen des Kardinals Mazarin, so soll der König später „*L'État c'est moi!*“ („Der Staat bin ich!“) gesagt haben, was als Leitsatz des Absolutismus galt. Der König wurde umfassend in den



Der „Sonnenkönig“ Ludwig XIV. prägte das Musikleben seines Landes. Das Gemälde von Hyacinthe Rigaud stammt aus dem Jahr 1701.

Künsten unterwiesen, und als Tänzer wirkte er bis 1670 bei den höfischen Divertissements mit. Schon 1653 trat er fünfzehnjährig im „*Ballet royal de la nuit*“ in der Rolle des Sonnengottes auf. Am französischen Hof genoss das Ballet de cour allmählich von der Tragédie lyrique ihres Großmeisters Jean-Baptiste Lully (1632-1687) abgelöst. Mit diesen Bühnenwerken gewann die französische Musik europaweites Ansehen. Lully, der selbst italienischer Herkunft war, entwickelte einen spezifisch französischen Musikstil, und am Hof wurden aufwändige Initiativen ergriffen, um italienische Einflüsse zurückzudrängen.



Die Schlossanlage von Versailles, Ölgemälde von Pierre Patel, 1668

Das Musikleben am Hofe Ludwigs XIV. diente in erster Instanz nicht der Unterhaltung, sondern der prachtvollen Selbstdarstellung des absolutistischen Herrschers. Die „*Musique du Roi*“ war straff durchorganisiert und gliederte sich in die Bereiche „*Chapelle*“ (Kapelle), „*Chambre*“ (Kammer), „*Écurie*“ (Stallungen) und „*Maison militaire*“ (Armee). Musik wurde täglich benötigt, wenn der König die Messe besuchte. Die „*Musique de Chambre*“ spielte bei den mehrmals in der Woche stattfindenden Hofkonzerten und wirkte bei den kleineren Instrumentaldarbietungen ebenso mit wie bei den Kantatenaufführungen, den höfischen Bällen und den Opern. Auch die übrigen Bereiche höfischen Lebens wurden musikalisch ausgestattet. So waren die Bläser der „*Musique de l'écurie*“ zugeordnet. Gegen Ende seiner Regierungszeit lud Ludwig XIV. beinahe wöchentlich Virtuosen zum musikalischen Wettstreit ein, wobei Instrumente wie Laute, Gambe und Cembalo bevorzugt wurden. Der König war an den Präsentationen persönlich interessiert, er bestimmte die Wiederholungen, außerdem besaß er Einfluss auf die Stoffwahl bei den Bühnenwerken.

Viele Bereiche des höfischen Musiklebens waren für das Pariser Publikum nicht zugänglich, aber einige Angehörige des Königshauses unterhielten eigene Ensembles – wengleich längst nicht so häufig wie in Deutschland, wo

Fürstenhöfe ihren Mitteln oder ihrem Repräsentationsanspruch gemäß eigene Hofkapellen finanzierten. Zwei wichtige Umstände – der endgültige Umzug des Hofes nach Versailles im Jahr 1682 und der Tod Jean-Baptiste Lullys im Jahr 1687 – förderten schließlich neue Formen der Musikdarbietung in der Hauptstadt. In Paris gab es Opernaufführungen, einige Adelige öffneten ihre Häuser, und auch das reiche Bürgertum wurde musikalisch aktiv. Während aber die französische Musik nach dem Tod Ludwigs XIV. ihre Weltgeltung verlor – Ludwig XV. und Ludwig XVI. konnten an ihren Vorgänger nicht anknüpfen – nahm das bürgerliche Musikleben einen Aufschwung. 1725 gründete Anne Danican Philidor (1681-1728) die „*Concerts spirituels*“. Die „*Concerts spirituels*“, bei denen Eintritt gezahlt wurde, fanden im Saal der Tuileries statt und prägten 65 Jahre lang bis zum Ausbruch der Revolution das Musikleben der Stadt. Dabei waren die Anfänge wirklich bescheiden, aber nachdem zunächst nur lateinische Kirchenmusik aufgeführt werden durfte, weitete sich das Repertoire zusehends und erstreckte sich bald auch auf den Bereich der Instrumentalmusik. Solosonaten und Triosonaten erlebten einen enormen Aufschwung, und später erfreuten sich Orchestersinfonien großer Beliebtheit. Nun aber fanden Instrumentalvirtuosen ein dankbares Publikum. Beispielsweise gewann die Traversflöte durch Michel Blavet Anerkennung als Konzertinstrument, Michele Mascitti komponierte die ersten in Frankreich publizierten Violinkonzerte, und ausländische Musiker wie Georg Philipp Telemann führten eigene Werke auf. Leidenschaftlich wurden auch die ästhetischen Auseinandersetzungen über die Vorrangstellung der französischen oder der italienischen Musik geführt, denn das Bürgertum kannte nicht die Vorbehalte oder Verbote des Versailler Königshofes. Dies alles machte die „*Concerts spirituels*“ zum ersten bedeutenden Konzertunternehmen.

Die Streitigkeiten um die Vorherrschaft der französischen oder italienischen Musik gipfelten ab etwa 1750 in dem „*Buffonistenstreit*“, bis die Opéra comique dem französischen Musikleben endlich wieder eine neue Blütezeit bescherte.

Instrumentale Formen

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts existierten zwei Formen von mehrsätzigen Instrumentalstücken rivalisierend nebeneinander, wobei die Suite mehr auf französischen, die Sonate auf mehr auf italienischen Wurzeln gegründet war. Die Suite als Folge von Tänzen oder tanzartigen Sätzen fand in Frankreich durch Komponisten wie Jean-Baptiste Lully Verbreitung. Schon bei Lully hatten tanzfreie Sätze Eingang in die Suite gefunden. Die ausgedehnte Ouvertüre fiel dabei mit zeremoniell schreitender Eröffnung und fugiertem Hauptteil häufig so gewichtig aus, dass sie der ganzen mehrsätzigen Komposition den Namen gegeben hat. Später fanden weitere tanzfreie Stücke wie Präludium, Aria, Chaconne und Passacaglia neben Sätzen mit charakterisierenden Überschriften Eingang, und allmählich bildeten sich auch kammermusikalisch oder solistisch besetzte Suiten heraus.

Dagegen fand die Sonate ihre klassische Ausprägung in Italien bei Arcangelo Corelli (1653-1713). Hier muss zwischen den beiden Grundtypen der „*Sonata da chiesa*“ und der „*Sonata da camera*“ unterschieden werden. Während die „*Sonata da chiesa*“ gewöhnlich vier Sätze mit der Abfolge langsam-schnell-langsam-schnell aufwies und in jedem Satz ein begrenztes motivisches Material verarbeitete, bestand die „*Sonata da camera*“ aus einer Folge von Tanzsätzen.

Interessant ist nun, dass die Trennung der beiden Grundformen schließlich nicht mehr konsequent beibehalten wurde, wenn nämlich Tanzsätze und auch Stücke mit charakterisierenden Überschriften Eingang in die Sonate fanden.

Instrumentarium

Auf musikalischem Gebiet waren die Einflüsse Ludwigs XIV. sehr weitreichend und wirkten sich sogar auf die Bevorzugung bestimmter Instrumente aus. So wurden im ausgehenden 17. Jahrhundert die Laute, die Gambe und das Cembalo bevorzugt. Zwar erstreckte sich der am Hofe bewunderte Austausch der Virtuosen schließlich

auf weitere Instrumente, doch wirklich populär wurde die Querflöte erst nach dem Tod des Monarchen. Zwar hatte Jacques-Martin Hotteterre (1674-1763) bereits 1707 ein umfassendes Schulwerk veröffentlicht, aber später wurde vor allem Michel Blavet ein über alles bewundertes Flötenvirtuose. Die üblicherweise aus Holz gefertigte Querflöte entwickelte sich im 18. Jahrhundert zu einem vierteiligen Instrument, das zunächst über sechs Tonlöcher und nur über eine einzige Klappe verfügte. Eine konische Bohrung ließ die Obertöne stärker hervortreten und erwies sich als klangliche Bereicherung. Die Querflöte wurde auch „*Flauto allemande*“, „*Flûte allemande*“ oder „*German flute*“ genannt, später waren charakterisierende Beinamen wie „*Flûte traversière*“, „*Flauto traverso*“, „*Traversflöte*“ oder ganz einfach „*Traverso*“ üblich. Es gilt zu berücksichtigen, dass der Begriff „*Flöte*“ bis ins 18. Jahrhundert hinein die Blockflöte meinte, die schließlich von der Querflöte abgelöst wurde und ihrer Wiederentdeckung im 20. Jahrhundert harrete. Doch auch die Traversflöte unterscheidet sich noch deutlich von der modernen Querflöte, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von Theobald Boehm (1794-1881) entwickelt wurde. So folgte die ältere Traversflöte noch einem gänzlich anderen Ideal. Sie verlieh den Einzeltönen deutlich mehr Individualität und strebte nicht nach Uniformität, außerdem war die Tonstärke noch weitaus geringer.

Die Bevorzugung eines bestimmten Instrumentariums ist immer auch von bestimmten klanglichen Vorlieben abhängig. Von kontinuierlicher Weiterentwicklung und Verbesserung kann deshalb keine Rede sein. Im 18. Jahrhundert wurde auch das Violoncello immer virtuoser gespielt und entwickelte sich damit zu einem echten Soloinstrument, was eine immer häufigere Lösung von der bis dahin üblichen Fesselung an den Generalbass ermöglichte. Allerdings wurden auch verstärkt Sonaten und Konzerte für die Violine geschrieben. Die Instrumente der Gambenfamilie wurden schon im frühen 18. Jahrhundert allmählich verdrängt, während das Cembalo als Kielinstrument mit angerissenen Saiten erst später dem Hammerflügel weichen musste und erst im ausgehenden 18. Jahrhundert für längere Zeit verschwand.

Die Komponisten und ihre Werke

Die im Duisburger Kammerkonzert vom „Cicerone Ensemble“ vorgestellten Komponisten waren zwar mehr oder weniger Zeitgenossen von Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel, doch besitzen die Vertreter des Hochbarock und des Rokoko heute längst nicht die Popularität der beiden Großmeister. Es ist deshalb sinnvoll, die im französischen Musikleben geschätzten Musiker vorzustellen. Dies führt zur Begegnung mit Künstlern italienischer und französischer Herkunft, die das Musikleben der Seine-Metropole prägten. Diese Komponisten traten üblicherweise auch als umjubelte Instrumentalisten in Erscheinung, ihre Werke wurden mit königlichem Privileg („*Avec privilège du Roy*“) gedruckt, was den Verfassern wiederum gewisse Urheberrechte sicherte. Es ist zu ergänzen, dass die meisten Komponisten ihren Zenit während der Regierungszeit Ludwigs XV. erreichten.

Michele Mascitti (1664-1760) konnte als in Italien gebürtiger Geiger und Komponist in Frankreich Karriere machen. Er stammte aus einer Kleinstadt in den Abruzzen, erhielt seine Ausbildung jedoch in Neapel. In Neapel war er in verschiedenen Kirchen tätig und wirkte als Geiger in der Real Cappella. Er machte die Bekanntschaft mit Arcangelo Corelli (1653-1713), dessen Werken Modellcharakter zugesprochen wurde. Musiker wie Michele Mascitti haben dazu beigetragen, Corellis Kunst auch außerhalb Italiens bekannt zu machen. Michele Mascitti verließ nämlich seine Heimat, und es sind zunächst Aufenthalte in Deutschland und den Niederlanden nachweisbar, bevor er sich 1704 endgültig in Paris niederließ. Die französische Staatsbürgerschaft nahm er jedoch erst 1739 an. Ein wichtiger Gönner war der Herzog von Orléans, der dem Musiker Auftritte am Versailler Hof ermöglichte. Später stand Michele Mascitti in Diensten der Familie Crozat.

In den Jahren 1704 bis 1738 wurden neun Sammlungen mit Instrumentalkompositionen (Solosonaten, Triosonaten und Konzerte) veröffentlicht. Nach 1738 wurden von Michele Mascitti keine Werke mehr publiziert, obwohl der Komponist hochbetagt erst 1760 starb.

Die vom „Cicerone Ensemble“ ausgewählte Komposition stammt aus dem 1722 erschienenen Opus 6, es handelt sich um das Schlusstück einer Sammlung von fünfzehn Sonaten für Violine und Generalbass. Im Opus 6 wird nur in diesem Stück durch eine selbständige Cellostimme das Prinzip von Melodiestimme und Basso continuo aufgebrochen, was einerseits ein besonders harmonisches Miteinander, andererseits ein wirkungsvolles Wechselspiel der Instrumente ermöglicht. Ansonsten ist die Sonate dem Vorbild Arcangelo Corellis verpflichtet, und zuletzt werden zwei Tanzsätze in die Sonate aufgenommen – allerdings als „*Allemanda*“ und „*Giga*“ mit den dazugehörigen italienischen Eigenarten.

Michel Blavet (1700-1768) war ein bedeutender französischer Flötist und Komponist, der sich vor allem als Instrumentalvirtuose einen Namen machte. Er stammte aus der ostfranzösischen Stadt Besançon, das Flötenspiel brachte er sich autodidaktisch bei. Im Alter von 23 Jahren zog er nach Paris, wo er eine beispiellose Karriere machte. In den 1725 gegründeten „*Concerts spirituels*“ hatte er bereits 1726 seinen ersten erfolgreichen Auftritt. Bis 1749 verpflichtete ihn diese private Organisation und zahlte dafür ein jährliches Honorar in Höhe von 500 Livres. Michel Blavet fand Anstellungen beim Fürsten von Calignan (1728) und beim Grafen von Clermont (1731). Ab 1738 spielte Blavet in der „*Musique du Chambre du Roi*“, und 1740 wurde er außerdem erster Flötist der Pariser Opéra. Michel Blavet gehörte zu den bedeutendsten Instrumentalisten des französischen Musiklebens und unterhielt internationale Kontakte. 1726 fand die erste Begegnung mit dem führenden deutschen Flötisten, Johann Joachim Quantz (1697-1773), statt. In seinem „*Versuch einer Anweisung die Flöte traversiere zu spielen*“ (1752) reihete Quantz den Kollegen unter diejenigen Meister (Michel de la Barre, Jacques-Martin Hotteterre le Romain und Pierre-Gabriel Buffardin) ein, „*so dieses Instrument nach seinen Eigenschaften gut gespielt haben.*“

Die internationalen Verbindungen setzten sich fort: Michel Blavet wirkte bei der Uraufführung der „*Pariser Quartette*“ von Georg Philipp Telemann (1681-1767) mit. Blavet lernte auch die italienische Instrumentalmusik

kennen, als deren Großmeister Arcangelo Corelli galt. Erwähnung verdient schließlich die Tatsache, dass der spätere Preußenkönig Friedrich II. den französischen Instrumentalisten für seine Rheinsberger Hofkapelle gewinnen wollte, doch dieses Angebot wurde von dem Flötisten zurückgewiesen.

Blavets sechs Sonaten op. 2 für Flöte und Basso continuo erschienen 1732. Diese Werke sind der französischen Tanzsuite ebenso verpflichtet wie der italienischen Sonate Arcangelo Corellis. Die mit Namen versehenen Sätze sind wohl als Hommage an gewisse Gönner zu verstehen. Die Sonatensammlung ist außerdem bedeutsam durch die gewissenhaft eingetragenen Atemzeichen.

Der Komponist und Cellist **Jean-Baptiste Barrière** wurde 1707 in Bordeaux geboren. Er gilt als Begründer der französischen Violoncelloschule. Mit 23 Jahren ließ er sich in Paris nieder. Er wurde Mitglied der „*Académie Royal de Musique*“ und erhielt eine Anstellung im Orchester der Opéra. Von 1733 bis 1735 unternahm er eine Studienreise nach Italien, um sich bei einem italienischen Cellovirtuosen weiterzubilden. Darauf kehrte er wieder nach Paris zurück und hatte Auftritte im Rahmen der „*Concerts spirituels*“. Am 6. Juni 1747 ist er in Paris gestorben.

Von 1733 bis 1740 veröffentlichte Jean-Baptiste Barrière sechs Bände mit jeweils sechs Sonaten, wobei vier Bände dem Violoncello gewidmet sind. Die Kompositionen sind dem italienischen Stil verpflichtet, es gibt ausführliche dynamische Anweisungen, und die spieltechnischen Anforderungen sind mit Doppelgriffen, bis zu vierstimmigen Akkorden und komplizierten Figurationen ungewöhnlich hoch. Ein dreisätziges Werk wie die vierte Sonate B-Dur aus dem dritten Buch belegt dies deutlich. Dagegen ist die zweite Sonate des dritten Bandes eine Triosonate, die sich mit Flöte, Violoncello und Cembalo darstellen lässt.

Pierre Danican Philidor stammte aus einer weitverzweigten französischen Musikerfamilie schottischer Herkunft. Der schottische Nachname „*Duncan*“ wurde beibehalten und in Frankreich als „*Danican dit Philidor*“ angegeben. Pierre Danican Philidor wurde 1681 in Paris geboren und machte sich noch als vielseitiger Musiker am Hofe Ludwigs XIV. einen Namen. Bereits 1697 wurde er zum

Oboisten der „*Grande Écurie du Roi*“ ernannt – als Oboist hatte er auch die Flöte zu spielen –, 1708 spielte er die Violine in der „*Chambre du Roi*“, 1716 wurde er neben Marin Marais Gambist der „*Chambre du Roi*“. 1731 ist der Musiker in Versailles gestorben.

Die frühen Bühnenwerke von Pierre Danican Philidor sind verschollen, doch einige Sammlungen mit Instrumentalmusik blieben erhalten. Das 1717 erschienene „*Premier Œuvre*“ enthält drei Suiten für zwei Traversflöten und drei Suiten für Melodieinstrument und Basso continuo, wobei die Ausführung der Oberstimme mit Oboe, Flöte oder Violine freigestellt ist. Eine Komposition wie die Suite e-Moll op. 1 Nr. 5 zeigt, wie anspruchsvoll Philidor das Melodieinstrument zu behandeln wusste und wie großräumig er zu disponieren verstand.

Louis-Antoine Dornel gehört zu den Komponisten, über die man lange Zeit nicht viel wusste. Die Annahme, er stamme aus Paris, hat sich als falsch erwiesen. Inzwischen weiß man, dass er 1680 in Beaumont-sur-Oise geboren wurde. Er erhielt Unterricht bei einem Organisten namens Chauvet, dem er 1713 die „*Sonates en trio*“ op. 3 widmete. Ab 1706 wirkte er als Organist an der Kirche Sainte-Madeleine-en-la-Cité, wechselte 1719 an die Abtei Sainte-Geneviève und wurde 1725 Musikmeister der Académie Française. 1765 ist der Musiker in Paris gestorben.

Louis-Antoine Dornels Kompositionen wurden nur unvollständig überliefert. Seine geistliche Vokalmusik ist nicht erhalten geblieben, aber seine Instrumentalwerke berücksichtigen verschiedene Besetzungen. Es gibt Orgelstücke, Sonaten für Violine oder Traversflöte, und Triosonaten. Das Opus 2 wurde 1711 veröffentlicht und enthält acht Sonaten für Violine und Basso continuo sowie vier Suiten für Flöte und Basso continuo. Die Sätze der Flötensuiten wurden teilweise mit literarischen oder charakterisierenden Überschriften versehen oder tragen auch die Namen von berühmten Flötenvirtuosen. In diesen Stücken findet man italienische Einflüsse, die Suiten besitzen graziöse Melodien und enthalten sogar kanonische Abschnitte.

Michael Tegethoff

Die Mitwirkenden des Konzerts

Dem **Cicerone Ensemble** reicht es nicht, Musik lediglich zu „spielen“. Historische Musik zu hören ist nur ein Teil der Erfahrung, die Adrian Cygan, Andreas Gilger und Thomas Wormitt vermitteln möchten. Ihr Ziel ist es, Musik darzustellen, wie ein Fremdenführer ein altes Gemälde oder Gebäude präsentieren würde. In diesem Sinne wurde der Ensemblename gewählt: Cicerone = Fremdenführer.

Die drei Absolventen der Folkwang Universität der Künste gelangten zu der Erkenntnis, das der größte Genuss zu erfahren ist, wenn Musik nicht nur auf einem intuitiven Level wahrgenommen wird, sondern wenn das Gehörte auch kognitiv nachvollzogen werden kann. Während ihres Studiums fassten Adrian Cygan, Andreas Gilger und Thomas Wormitt 2013 den Entschluss, ein Ensemble zu gründen, um diese Idee zu verfolgen. Verbunden mit großer Souveränität und den individuellen, auf internationalen Konzertbühnen gewonnenen Erfahrungen der Ensemblemitglieder führt diese Vorstellung zu Interpretationen von vollkommener Klarheit. Deutlich treten auf diese Weise auch die Affekte hervor, die zu einem einzigartigen Bestandteil der Musik der Barockzeit gehören. Im Jahr 2014 nahmen die drei jungen Instrumentalisten an der Akademie der „Düsseldorfer Hofmusik“ teil und erreichten das Semifinale des „Internationaal Van Wassenaer Concours“. Dieser Wettbewerb wird im Rahmen des Festivals Oude Muziek in Utrecht ausgerichtet. 2015 wurde das Ensemble mit dem Stipendium des Deutschen Musikwettbewerbs ausgezeichnet und für die Spielzeit 2016/2017 in die 60. „Bundesauswahl Konzerte junger Künstler“ aufgenommen. Im Juni 2015 wurde das Ensemble in Duisburg mit dem Förderpreis der Köhler-Osbahr-Stiftung ausgezeichnet.



Fotos: DWW – Axel Nickolaus

Thomas Wormitt (Flöte), 1983 in Mönchengladbach geboren, studiert seit 2004 an der Folkwang Universität der Künste Essen. Zunächst belegte er das Fach Querflöte bei Prof. Gunhild Ott, später kamen die Fächer Traversflöte bei Michael Schmidt-Casdorff und seit 2013 Generalbass an historischen Tasteninstrumenten bei Prof. Christian Rieger hinzu. Zahlreiche Meisterkurse und Sommerakademien ergänzen die Ausbildung des jungen Instrumentalisten. Nach intensiver Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Musik, die sogar einige Uraufführungen mit sich brachte, widmet sich Thomas Wormitt jetzt vor allem der Alten Musik und der historischen Aufführungspraxis.



Thomas Wormitt erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen. 2009 wurde er von der Organisation „Live Music Now“ gefördert. 2012 war er Gründungsmitglied des Barockensembles „Les Visionnaires“, das bereits nach einem Jahr für den Internationalen Berliner Bach-Wettbewerb nominiert wurde und beim internationalen Wettbewerb in Bad Liebenwerda mit dem

„Gebrüder-Graun-Preis“ ausgezeichnet wurde. Konzertreisen führten den jungen Flötisten bereits nach Brasilien, Indien, durch Europa und in einige der wichtigsten Konzertsäle Deutschlands. Er wirkte in verschiedenen Jugendorchestern mit und konnte seine Ensembleerfahrung in namhaften Orchestern wie dem Nederlands Philharmonisch Orkest, dem Ensemble „Harmonie Universelle“ und der Cappella Coloniensis vertiefen. Als Solist trat Thomas Wormitt mit dem Aachener Sinfonieorchester, dem Ensemble folkwang.modern und dem Sinfonieorchester der Folkwang Universität der Künste auf.



Adrian Cygan (Violoncello) wurde 1989 in der polnischen Stadt Lodz geboren und erhielt seinen ersten Cellounterricht im Alter von sieben Jahren. Im Jahr 2013 schloss er bei Prof. Stanislaw Firlej an der Hochschule für Musik in Lodz das Masterstudium ab. Während der Schulausbildung und dem Studium nahm er an Internationalen

Orchesterakademien teil, er besuchte Meisterkurse und widmete sich der Kammermusik. Bis 2012 gab er mit dem

Navis Quartett Konzerte in Polen und im Ausland. Die Aktivitäten dieses Streichquartetts führten bis zum Juilliard String Quartet Seminar nach New York. Seit dem Jahr 2012 entwickelte Adrian Cygan sein Interesse an der historischen Aufführungspraxis und erhielt prägende Impulse von den Cellisten Phoebe Carrai, Nicholas Selo, Guido Larisch und Jakub Kosciukiewicz. Im Oktober 2013 begann er das Studium im Fach Barockcello bei Markus Möllenbeck an der Folkwang Universität der Künste in Essen. Seit 2014 ist er Mitglied des Würzburger Barockensembles „Interrogatio“ in Würzburg.

Andreas Gilger (Cembalo) wurde 1991 in Duisburg geboren. Er studierte an der Folkwang Universität der Künste in Essen bei Christian Rieger (Cembalo, Generalbass, Aufführungspraxis), Wolfgang Kostujak (Generalbass, Aufführungspraxis) und Roland Maria Stangier (Orgel) sowie bei Michael Borgstede an der Hochschule für Musik und Tanz



Köln. Weitere wichtige Impulse erhielt er von Andreas Staier und Christine Schornsheim. Als Cembalist und Organist spielte Andreas Gilger CD-Aufnahmen ein, und auf den internationalen Konzertbühnen ist er solistisch, kammermusikalisch und mit Orchestern zu hören. Inzwischen kam es zur Zusammenarbeit mit Ensembles wie „Das Neue Orchester“ (Leitung: Christoph Spering), der Kölner Akademie (Leitung: Michael Alexander Willens) und dem Orchester „L’Arte del Mondo“ (Leitung: Werner Ehrhardt). Dabei trat der Cembalist unter anderem bei Festivals wie den Tagen Alter Musik in Herne, dem Felicia Blumental Festival in Tel Aviv, dem Shanghai International Arts Festival und dem Festival Musica Música in Bilbao auf. Seit 2016 ist Andreas Gilger Lektor für Cembalo, Generalbass und Korrepetition am Mozarteum Salzburg.

**THEATER
DUISBURG**
04.02.–
03.06.2017

KARTEN
Tel. 0203.283 62 100
operamrhein.de



Mittwoch, 15. Februar 2017, 20.00 Uhr
Donnerstag, 16. Februar 2017, 20.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

7. Philharmonisches Konzert 2016/2017

Giedrė Šlekytė Dirigentin
Nicolas Altstaedt Violoncello
– Artist in Residence –



Foto: Aleksey Vylegzhanin



Foto: Marco Borggreve

Antonín Dvořák
Konzert für Violoncello
und Orchester h-Moll op. 104

Robert Schumann
Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97
„Rheinische“

„Konzertführer live“ mit Jörg Lengersdorf
um 19.00 Uhr in der Philharmonie Mercatorhalle

Samstag, 18. Februar 2017, 20.00 Uhr
Salvatorkirche Duisburg

Nicolas Altstaedt Violoncello
– Artist in Residence –

Hauschka präpariertes Klavier

Streicherensemble der Duisburger Philharmoniker



Foto: Marco Borggreve

LOST

Nach einem Film von Federico Fellini,
der nicht gedreht wurde
(„Die Reise des Giuseppe Mastorna“)

Musik von Hauschka

Deutsche Erstaufführung

Auftragskomposition des Vivacello Festivals
und der Duisburger Philharmoniker

Donnerstag, 23. März 2017, 20.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Musik verbindet!


Luftwaffenmusikkorps Münster
Alexander Kalweit Dirigent



**Wohltätigkeitskonzert des
Luftwaffenmusikkorps Münster**

**Ein bunter Melodienreigen aus traditionellen
Märschen, Volksliedern, Filmmusik und
konzertanten Werken – bis hin zu swingender
Unterhaltungsmusik auf höchstem Niveau**

In Kooperation mit den

Duisburger Rotary-Clubs **Rotary** 

Der Erlös des Konzerts kommt der Integration
von Flüchtlingen in Duisburg zugute.

Herausgegeben von:
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Sören Link
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur ·
Dezernent der Stadt Duisburg Thomas Krützberg

Duisburger Philharmoniker · Intendant Dr. Alfred Wendel
Neckarstr. 1
47051 Duisburg
Tel. 0203 | 283 62 - 123
philharmoniker@stadt-duisburg.de
www.duisburger-philharmoniker.de
Text & Layout: Michael Tegethoff
Druck: Druckerei Lautemann GmbH
www.druckerei-lautemann.de

Konzertkartenverkauf
Theaterkasse Duisburg
Opernplatz (Neckarstr. 1), 47051 Duisburg
Tel. 0203 | 283 62 - 100 (Karten)
Tel. 0203 | 283 62 - 110 (Abos)
Fax 0203 | 283 62 - 210
karten@theater-duisburg.de
abo@theater-duisburg.de
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Kammerkonzerte
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter
www.duisburger-philharmoniker.de im Internet.



Foto: Axel Scherer

So 5. Februar 2017, 11.00 Uhr
Theater Duisburg, Opernfoyer

„Über Deutschland“ 3. Profile-Konzert

Alexandra von der Weth Sopran
Stephan Dreizehnter Flöte
Anja Schröder Violoncello
Melanie Geldsetzer Klavier
Veronika Maruhn Rezitation

**duisburger
philharmoniker**

Mit freundlicher Unterstützung der
Gesellschaft der Freunde der
Duisburger Philharmoniker e. V.





Foto: Hennig Ross/Sony Classical

5. Kammerkonzert

**VALER SABADUS
NUOVO ASPETTO**

So 12. Februar 2017, 19.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

VALER SABADUS Countertenor
NUOVO ASPETTO

**Antonio Caldara – Obbligati
Arien mit konzertierenden Instrumenten**

Ermöglicht durch

KROHNE